fordern, indem kurze Brettstücke, selbst aus krumm gewachsenen Stämmen, dazu verwandt und die einzelnen Sparren, wegen ihres größeren Tragevermögens, weiter aus einander gesetzt werden können. Hieraus folgt nun auch eine geringere Feuersgefahr, theils weil weniger Masse dem Feuer dargeboten wird, theils auch weil die Schornsteine dem Holze entfernter gelegt werden können. Auch gewähren die Bohlendächer einen größern Raum im Inneren, und da sich die Form der Sparren nach unten der geraden Linie nähert, so üben sie einen weit geringeren Schub auf die Wände aus. Sie sind daher häufig zur Ueberdeckung von Futtergelassen und bei solchen Gebäuden, die bei verhältnißmäßig schwachen Wänden einen großen Bodenraum erfordern, zur Anwendung gebracht worden.

Bei Scheunen, Schuppen u. s. w. hat man sogar häufig die Wände gänzlich fortgelassen, und die Bohlensparren (d. h. die Sparren des Bohlendachs) unmittelbar auf die Fundamente gesetzt, welches ihre, so eben gerühmte Form sehr wohl zuläßt. Auch kann man mit den Bohlendächern einen weit größeren Raum ohne Anbringung eines Hängewerkes überspannen, zumal wenn keine durchgehenden Balken verlangt werden, da die Form der Sparren geeignet ist, einem weit größeren Druck der Bedeckung zu widerstehen.

Immer aber ist der Gebrauch dieser Dächer noch nicht so allgemein, als der Erfinder derselben, Philibert de l'Orme, ihn erwartete. Der Grund davon liegt wohl darin, daß durch die schwierige Bearbeitung der Bohlendächer der Vortheil wieder verloren geht, welchen der geringere Holzbedarf herbeiführt, und daß ein Theil der Bedeckung zu steil, ein anderer wieder zu flach liegt. Es reicht daher eine und dieselbe Art, für beide Theile, nicht hin, welchem Uebelstande man aber sehr leicht dadurch begegnen kann, wenn man bei Ziegeleindeckung unten weiter als oben lattet, oder unten eine Ziegelbedeckung und oben eine von Metall wählt. Vergleiche über die Haltbarkeit dieser Dächer gegen andere fehlen zur Zeit noch fast gänzlich.

Bei kleinen Gebäuden führen aber die Bohlendächer noch den Nachtheil herbei, daß der Dachstein die Curve des Sparrens nicht in seiner ganzen Länge berühren kann, wodurch ein nachtheiliges Klaffen (s. d. A.) entsteht. Diesem Uebel entgeht man wieder, wenn man Stroh und Rohr zur Bedeckung wählt, was die Bohlendächer zu ländlichen Wohngebäuden noch mehr, als zu städtischen, empfehlen würde, wenn nicht eben ihre Construction geschicktere Arbeiter, als sie in der Regel auf dem Lande vorgefunden werden, erheischte.

Bohlensparren. Der aus Bohlen zusammengesetzte Sparren zu einem, nach irgend einem Bogen gefertigten, Dache. Siehe vor. Artikel.

Das Zusammennageln der einzelnen Bohlen, welche einen Bohlensparren bilden, geschieht theils durch hölzerne, theils durch eiserne Nägel, indem man mit beiden Materialien abwechselt. Die hölzernen Nägel werden noch besonders verkeilt, d. h. sie werden an ihrem einen Ende, wenn sie eingeschlagen sind, gespalten und, in diesen Spalt, ein hölzerner Keil hineingeschlagen. Auch werden die einzelnen Bretter oder Bohlen der Bohlensparren noch durch den Längenverband selbst zusammengehalten, wenn dieser aus Hölzern besteht, die durch die Sparren hindurch gelocht sind und, zu beiden Seiten desselben, vorgesteckte Keile oder Nägel enthalten. Der Bohlensparren steht, in den meisten Fällen, mit seiner ganzen Breite, in dem Zapfenloche des Balkens ein.

Bohlstämme sind Hölzer von geringeren Dimensionen als das kleine Bauholz, die man in ihrer ganzen Stärke zum Belag der Brücken u. s. w. benutzt. Da sie aus solchen Stämmen entnommen werden, die noch im besten Wachsthum begriffen, so kann ihre Verwendung nur dann gerechtfertigt werden, wenn kein größeres Holz, aus welchem sich Bohlen schneiden ließen, oder Sägeblöcke, vorhanden sind.

Böhmisches Dach ist ein solches, das mit Dachsteinen auf böhmische Weise eingedeckt ist. Diese Weise besteht hauptsächlich in der Benutzung des Mörtels, welcher, gleich beim Decken, zwischen die Fugen der Steine gebracht wird. Nachdem nämlich der erste Stein auf die Latte gehängt ist, wird gegen eine Seite des zweiten Steines mit der Kelle Mörtel aufgetragen, dieser an den ersten Stein geschoben und leicht gegengeschlagen, worauf der hervordringende Mörtel abgestrichen wird. Bei der folgenden Reihe erhält auch noch außerdem jeder zu verlegende Stein, zwischen sich und dem darunter liegenden, eine Mörtellage. Zum Mörtel selbst muß gut gelöschter Kalk und scharfer wohl gesiebter Sand verwandt werden. Da eine solche Eindeckung das Eindringen der Feuchtigkeit länger zurückhält, so hat sie vielen Eingang gefunden, und ist als Nachtheil nur anzuführen, daß bei Reparaturen nicht, wie bei andern Dächern, das Einbringen eines einzelnen Steines möglich ist, son-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn334608732/66 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG